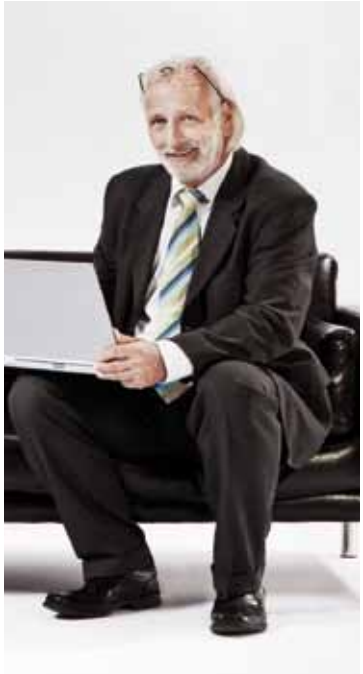

„Was ist für mich die beste Verbindung?“

Ganz einfach, der Anschluss an die Zukunft.
Tele Columbus ist einer der führenden Kabelnetzbetreiber und Servicepartner der Wohnungswirtschaft.

Hier finden Sie Antwort auf Ihre Fragen.

www.telecolumbus.de

telecolumbus

Beschränkungen oder Beschränktheit?

Prof. Dr. Ramón Sotelo

Spätestens mit der neuen Bundesratsinitiative des Landes Berlin zur Begrenzung der Mietentwicklung ist der Berliner Landeswahlkampf eröffnet. Die Berliner Regierung schlägt vor, Mieterhöhungen auf 15 % in vier Jahren zu beschränken (vgl. Seite 1139), statt wie bisher auf 20 % in drei Jahren. Bereits die bestehende Regelung kann für Vermieter eine besondere Härte bedeuten, wenn die Mieten deutlich unterhalb der ortsüblichen Vergleichsmiete liegen.

Die Initiative steht in einem politischen Kontinuum. Nach dem unsäglichen Ausspruch des Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit, Berlin sei arm, aber sexy, kommt nun die zweite Phase, wonach Berlin sexy sei, weil arm. Und ein Zeichen dieser Armut sind ja die gerade im nationalen und internationalen Vergleich sehr geringen Mieten, sei es für Wohnungen oder gewerbliche Flächen.

Um Berlin sexy zu halten, sollen die Mieten quasi eingefroren werden. Geringe Mieten werden gar als Standortvorteil gepriesen und nicht als Ergebnis geringer Wirtschaftsleistung nach vierzig Jahren Sozialismus, hüben wie drüben, erkannt. Wenn Berlin attraktiv – um den eher umgangssprachlichen Ausdruck mal zu vermeiden – sei, weil die Mieten gering sind, dann verwundert doch, wieso Städte wie Neubrandenburg oder Gelsenkirchen nicht noch attraktiver sind. Offenbar resultiert die Attraktivität primär aus dem Umstand, dass Berlin Hauptstadt der größten Volkswirtschaft Europas und kreative Kulturmetropole ist.

Dass die von Berlin geforderte zusätzliche Mietbegrenzung für den Wohnungsmarkt kontraproduktiv wäre, dass der derzeit insgesamt ausgeglichene Wohnungsmarkt auf diese Weise künftig zu wenig neues Angebot erhalten würde, dass dann Neumieter eher Probleme bei der Wohnungssuche hätten, weil Bestandsmieter weniger als die ortsübliche Vergleichsmiete zahlen etc. wird den Lesern sowie allen Beteiligten bekannt sein. Wenn selbst Lutz Freitag, Präsident des GdW, dem Spitzenverband der öffentlichen und genossenschaftlichen Wohnungswirtschaft, deutlich ablehnende Worte gegenüber der Initiative findet, dann darf vom Konsens innerhalb der Branche ausgegangen werden. Sicherlich denkt auch manch ein Genosse aus der SPD: Der Antrag im Bundesrat ist besonders deswegen gut, weil seine Ablehnung gesichert erscheint.

Betrachten wir die Initiative also rein politisch. Symbolisch steht sie für nicht weniger als für die Auseinandersetzung zwischen den Sozialdemokraten, die auf das Godesberger Programm stolz sind und jenen, die entweder Utopien verfolgen oder aus taktischen Gründen die Partei Die Linke durch inhaltliche Integration überflüssig machen wollen, kurzum die Zukunftsfähigkeit der SPD zu erhalten.

Zeigen nicht das letzte Wahlergebnis auf Bundesebene sowie das sich anschließende Umfragetief der Regierungsparteien, insbesondere der FDP, dass die in Summe recht mündigen Wähler gerade in schweren Zeiten eine gute und nicht unsoziale Ordnungspolitik mit Augenmaß und eben keine Klientelpolitik wollen? Salopp gefragt, entsprechen 15 % Mieterhöhungsbeschränkung in vier Jahren nicht 7 % Umsatzsteuer für Hotels?

Die SPD hätte gute Chancen als Volkspartei zukünftig wieder zu reüssieren, wenn sie sich für eine soziale und moderne Politik einsetzt, anstatt sich mit populistischer Klientelpolitik den Linken anzubiedern. Altkanzler Schröder lässt grüßen.

Zum Titelbild ·

Zum 10. Male wurde in diesem Jahr der Reinickendorfer Bauherrenpreis verliehen. Dieser Wettbewerb, der seit 1992 alle zwei Jahre stattfindet, würdigt das besondere Engagement von Bauherren, die zur Pflege des Stadtbildes beitragen und damit die Bauqualität des Bezirks stärken. Die Jury – in diesem Jahr unter Vorsitz des Grundeigentum-Verlegers Dieter Blümmel – zeichnete eine Reihe von Projekten aus, die wir in der kommenden Ausgabe noch vorstellen. Preisträger in der Kategorie „Mehrfamilienhaus/Denkmal“ wurde der Erbbauverein Moabit eG mit seinem Wohnblock Ollenhauer-, Schulenburg-, Waldow- und Kienhorststraße. Unser Titelfoto zeigt ein Detail des sanierten Wohnblocks.